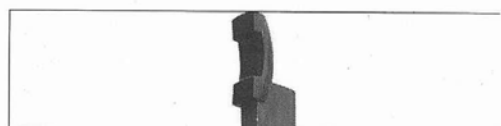




Ausgeschossen..... 23



Ausgekickt..... 22



Ausgetrickst..... 2

ZITAT DES TAGES

«Ich bin als Fussballer geboren worden, und ich werde als Fussballer sterben.»

Sagt der frühere YB-Star Lars Lunde bei seinem letzten Besuch im alten Fussballstadion Wankdorf. Seite 22

KURZ BERICHTET

THUN Feuerwehr musste zweimal ausrücken

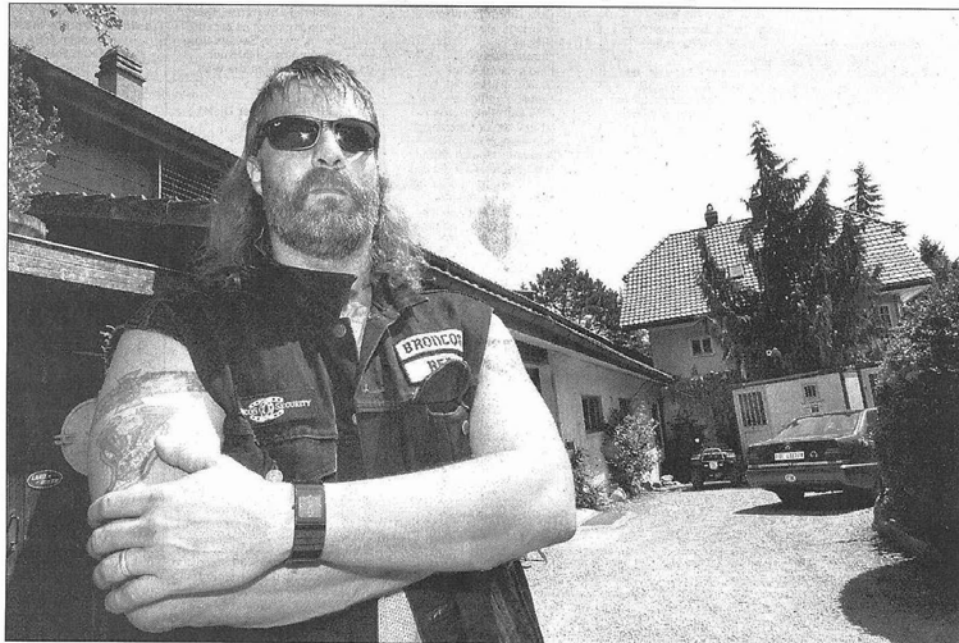
adk. Nur gerade 15 Stunden nach dem nächtlichen Einsatz in Hilterfingen (siehe Seite 27) musste der Thuner Löschzug gestern Vormittag erneut ausrücken. Auf dem Flachdach des Neubaus neben der Frutiger AG war ein Lüftungsaggregat in Brand geraten. Nach Angaben des Feuerwehrkommandanten Urs Schweizer konnten die Bauarbeiter den Brand jedoch selber löschen. Der Sachschaden ist laut Polizeiangaben gering. Auch ein Brand am Drosselweg 12 verlief gemäss Feuerwehrkommandant Schweizer glimpflich. Dort hat sich auf der Terrasse kurz vor 15.30 Uhr ein Gasröllchen entzündet. Der zehnköpfige Löschtrupp hatte das Feuer rasch unter Kontrolle.

STADT BERN Protest vor dem neuen McDonald's

adk/gmü. Die Eröffnung des dritten McDonald's verlief gestern Abend nicht ganz reibungslos. Mit Transparenten und Flyern haben etwa 30 vorwiegend junge Personen gegen den neuen Fastfoodladen neben dem Zytlogge protestiert. Die Kundgebungsteilnehmer wollten nach eigenen Angaben im Inneren des ehemaligen Hotel Pfisterens einen «Simpson's Bio Laden» eröffnen und damit gegen den «Abfall des Kapitalismus» protestieren. «So dumme, dass bei McDonald's einfach niemand satt wird», liessen sie die Stadtbesucher auf einem Flyer wissen und geisselten damit das «ausbeuterische Gebaren des Fastfoodkonzerns». Die Kundgebung verlief indes ohne grössere Zwischenfälle, wie ein anwesender Polizeibeamter dem «Bund» bestätigte. Gegen 20.45 Uhr verliessen die Demonstrierenden das Lokal, worauf die dritte McDonald's-Filiale der Stadt Bern ihren Betrieb doch noch aufnehmen konnte.

In Wiggiswil die Freiheit gefunden

BRONCOS | Seit 30 Jahren gibt es den «Broncos Motorradclub». In drei Dekaden ist aus einem Klub von Aussteigern ein solider Betrieb geworden. An diesem Wochenende steigt in Wiggiswil die Jubiläumsparty einer organisierten Lebensphilosophie, die Freiheit heisst.



Er steht für den frischen Wind der jüngeren Generation: Pesche Widmer, seit 1995 Präsident von Broncos Motorradclub.

ADRIAN MOSER

Nah dem Moossee, in der Gemeinde Wiggiswil, liegt das Klubhaus der Broncos. «Ein eigenes Haus zu haben, war immer unser Traum», sagt Präsident Pesche Widmer. Ende 1994 griffen die Broncos zu, nachdem der Klub lange Jahre im Thuner Seeleraud beheimatet gewesen war. 15'000 Quadratmeter nennen sie heute ihr Eigentum – 15'000 Quadratmeter Freiheit.

Eine eigene Freiheit zu leben, ist seit ihrer Gründung 1971 der Grundgedanke der Broncos. Sie zu erfahren das Prinzip der Umsetzung. Im Stile der Hell's Angels und inspiriert von den Easy Riders führen sie auf schweren Motorrädern, vorzugsweise der Marke Harley Davidson, den Zwängen der spiessbürgerlichen Gesellschaft davon. Um die politischen Diskussionen der frühen 70er-Jahre kümmerten sich die Bron-

cos wenig: «Wir kämpfen nie für eine bessere oder gerechtere Welt», sagt Jimmy Hofer, der frühere Präsident der Broncos. Der Ausbruch war in diesem Sinne Programm – und bereits im Klubnamen angelegt: Als Broncos wurden im alten Mexiko die Geächteten, die Wegelagerer genannt.

Jedem sein «Bronco-Business»

Geändert an der Lebensphilosophie der «harten Jungs» hat sich bis heute nichts. Und dennoch: Die drei Dekaden seit der Klubgründung haben auch die Broncos in eine andere Zeit getragen. Der Öffentlichkeit werden sie vor allem durch den Security-Dienst wahrgenommen, der an Konzerten und Festivals für Ordnung und ab und zu selber für Missstimmung sorgt. Die «Broncos Security» ist aber mittlerweile, wenn auch aus den Klubaktivitäten entstanden, aus dem Klub ausgegliedert. Wie Präsident Widmer sind

die meisten Mitglieder geschäftlich aktiv, vor allem in der Restaurant- und Barszene. Den Namen Broncos dürfen sie, dem Regelwerk des Klubs entsprechend, nur dann benutzen, wenn sie auch mehrheitlich an ihrem Unternehmen beteiligt sind.

Von den vier Gründungsmitgliedern ist zwar nur noch eines dabei – keiner der heute 13 Männern ist laut Hofer aber weniger als zehn Jahre Mitglied. Eine einstmals wilde Bande also, die gemeinsam alter wird und den Annehmlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens mehr und mehr abzugewinnen vermag? «Nein», sagt Hofer, «wir sind vielleicht zahmer geworden, aber unkonventionell geblieben.» Mit ihrer Lebenseinstellung hätten sie Konflikte auch nie gesucht: «Was wir immer wollten war, in unserer Art akzeptiert zu werden. Und diese Akzeptanz haben wir uns mit den Jahren erstritten.» «Etablierung» nennt er

das auch. Oder «professionelleres Verhalten», das besonders durch den seit 1995 als Präsident amtierenden Familienvater und Elektroingenieur Widmer Einzug gehalten habe.

Das in Wiggiswil erworbene Haus ist Form gewordener Ausdruck dafür, dass die Rebellen von einst ihren Platz in der Gesellschaft gefunden, den geschaffenen Freiraum organisiert haben. Hier ist heute ihr Zuhause – sieben Broncos wohnen im Klubhaus –, hier treffen sich die Mitglieder wöchentlich zu einer Klub Sitzung.

Grosse Geburtstagsfeier

Heute Nachmittag beginnt auf dem Klubgelände ein dreitägiges Jubiläumsfestival, zu dem Widmer mehr als 6000 Besucher erwartet. «Ig wott läbe wi ni wott» – für den Veranstalter ist zu hoffen, dass sich die Mehrheit der Besucher in Massen an Jimmy Hofers Wahlspruch hält.

bookmark://

Kalkulierte Askese

Das Internet ist heute Tummelfeld multimedialer Heils- oder Unheilsverkünder, je nach Standpunkt. Die Informationsverarbeitung als röhrendes, viberendes und zur Passivität verleitendes Konsumgut hat sich auch das weltweite Netz fast vollständig unterjocht. Die Themen sind das Herunterladen von Musik – garniert von Revolvergeschichten um Raub und Diebstahl, die der Mafia der Dreissigerjahre alle Ehre gemacht hätten – oder der Goldesel Rotlichtdistrikt, der sogar von so unschuldig gestarteten Portalen wie Yahoo oder Bluewin geschröpft werden soll – ausgerechnet in einer Zeit, in der die grösste Schweizer Boulevardzeitung in riesigen Lettern ankündigt, dass «blutte Bussen» out sind. In der Badi zumindest.

Höchste Zeit, zum radikalen Verweigerer zu werden und unter all dem Zivilisationsmüll die spirituellen Wurzeln der Netzexistenzen auszugraben: das abstrakte Denken und die Tröstungen der nüchternen Zahlen. Als Guerilla in Sachen Internet-Purismus schlägt uns Jim Martindale eine Bresche, der mit unerträglichem Fleiss zusammengetragen hat, wo überall im Web aufgrund knallharter Fakten kalkuliert, gerechnet, simuliert und geteilt wird. Auf seiner Webseite mit der Adresse <http://www.sci.lib.uci.edu/HSG/RefCalculators.html> finden sich Hinweise auf rund 14000 virtuelle Rechenmaschinen. Sie spucken genauso Resultate aus zu den abwegigsten Varianten der Quantenmechanik wie zu Wahrscheinlichkeiten von Gewinnen im Black Jack. Sie beantworten ebenso die Frage, wie viel Flüssiggas ein Bauernhof pro Jahr produziert, wie sie Anweisungen zur Statik beim Bau mittelalterlicher Zelte liefern. Es ist eines der schillerndsten, packendsten und geheimnisvollsten Universen im Internet und kommt fast gänzlich ohne Media Player, Animationen und Trash-Design aus. Und es bestätigt das Gesetz der intellektuellen Redlichkeit: Je profundere Erkenntnisse, umso asketischer die Form ihrer Präsentation. Oder wie vor Jahrzehnten der Wiener Chansonier André Heller sang: «Die wahren Abenteuer sind im Kopf, und sind sie nicht im Kopf, so sind sie nirgendwo...»

WOLFGANG BÖHLER

KulturTipp



CLAUDE MORAND

SOUNDS Live ein Erlebnis

brw. Eine tolle Bühnenpräsenz, gute Musiker – die wahre Meisterschaft der noch jungen Berner Band K'daar um die Frontfrau Andrea Rolfo (Bild) kommt besonders

Der Wind ist der Velokurierin grösster Feind

WELTMEISTERSCHAFT | Ab heute strampeln über 300 Velokurieri aus aller Welt in Budapest um die Wette. Mit dabei ist auch die 26 Jahre alte Pia Christen aus Bern. Für die Weltmeisterschaft und für den Berufsalltag brauche sie nicht nur kräftige Beine, sondern auch gute Stadtkenntnisse, sagt sie. Bussen hat sie in dreieinhalb Berufsjahren keine kassiert.

dab. Auch an der Velokurier-Weltmeisterschaft zähle nicht allein die Kraft in den Beinen, sagt die Berner Velokurierin und WM-Teilnehmerin Pia Christen. Man müsse auch den schlauesten Weg finden. Etwa beim «Kurierrennen», wo die Radlerinnen und Radler mehrere Posten in freier Reihenfolge anfahren. Und es locken weitere Disziplinen – vom Velo-Hochsprung bis zum Schleuderradfahren.

«Auch im Berner Alltag macht die Sportlichkeit nicht alles aus», meint Christen. «Wichtig sind gute Stadtkenntnisse, man muss sich die Aufgabe gut merken können, sie in einer sinnvollen Reihenfolge erledigen und mitdenken.» Besonders für kurzfristige Aufträge sei Flexibilität gefragt. Doch für die 100 bis 150 Meter

Strecken. Schnee und Kälte spielen dabei kaum eine Rolle. «Beim Radfahren habe ich nie kalt», sagt Christen. «Schlimm ist nur, wenn es zugleich regnet.»

Velokurier beliefert Polizei

Der grösste Feind der Velokurierin ist aber der Wind. Am liebsten hat sie «Sonne, aber nicht zu hohe Temperaturen». Und ihre Lieblingsfahrten? Gerne fährt sie «weite Strecken, nach Ostermündigen etwa». Zu ihren geschätzten Routen gehört auch der Dauerauftrag, der die Kurierin mit Ausnahme des Dienstags täglich vom Bundesamt für Zivilluftfahrt im Zentrum Berns an den Flugplatz, Belpmoos bringt. Typische Aufgaben der Velokurierin sind tägliche

die Fahrweise «manchmal haarsträubend». Rund zehn Bussen in der Höhe von insgesamt 500 Franken fährt der Velokurier nach eigenen Angaben pro Jahr ein. Einige Verstösse sind laut Spycher aber «nicht abndbar», weil die Polizei den schnellen Kurieren nicht immer folgen kann. Christen wurde noch nie gebüsst, doch auch sie fahre nie und da über Rotlichter oder in der Gegenrichtung durch Einbahnstrassen. «Oft macht die Signalisation keinen Sinn. Und so kann man viel Zeit sparen.» Sie gefährde niemanden, «mit dem Velo bin ich ohnehin die schwächere Verkehrsteilnehmerin. «Wenn ich trotzdem einen Fehler mache, entschuldige ich mich immer.»

ren als Kurierin. «Ich bin ein Bewegungsmensch und gerne draussen», sagt die ehemalige Lehrerin; zudem schätzt sie die Mitsprache. Dass sie während ihrer Arbeit stets dem Publikum ausgestellt ist, sei sie sich «meistens gar nicht so bewusst». Es stimme aber, dass es ihr manchmal gefalle, «durch belebte Strassen zu brethern». Trotzdem will sie nicht imponieren – auch an der Weltmeisterschaft nicht.

Christen hat sich «noch kein konkretes Ziel» für diesen Grossanlass gesteckt. Der Ehrgeiz «entwickelt sich wohl, wenn ich dort bin». Denn sie wolle nicht in der ersten Runde ausscheiden. An die Meisterschaft fahre sie gemeinsam mit einer Kollegin und sechs

Kleckernde Kinder

dab. Hätten sie sich nicht per Medienmitteilung dazu bekannt, man hätte den Anschlag kaum bemerkt: In einem Schreiben bekennen sich eine bisher unbekannt Gruppe namens «Kinder der globalen Freiheit» zum Anschlag auf diverse McDonald's-Filialen in der Stadt Bern und Zollikofen in der Nacht auf Donnerstag; ein Augenschein zeigt jedoch einzig bei der Filiale in der Berner Neuen-gasse rote Farbklecks. Und auch McDonald's-Kommunikationschef Olivier Laube weiss nichts von weiteren Anschlägen. Vorläufig sehe man von einer Anzeige ab. «Wir bieten den Kritikern das Gespräch an – gewaltfrei», sagt Laube. Die «Kinder der globalen Freiheit» bezeichnen McDonald's als «Teil der weltweiten Globalisierung des Kapitals». Keinen Zusammenhang stellen sie zu den